

Regula Venske

Kundgebung „Solidarität mit Israel / Solidarisch gegen Antisemitismus“

9. Dezember 2023

Die israelische Lyrikerin Idit Barak schrieb vor wenigen Tagen folgendes Gedicht:

„Das Jahr 2023 geht zu Ende

Der November ist vorbei

Es ist schon Anfang Dezember

Der Oktober

Bewegt sich nicht.“

Und einen Tag später schrieb sie:

„Vor dem 7.

War der 6. Oktober

Kaum zu glauben.“

Mein Freund Eldad Stobezki zitierte Idit Baraks Worte gestern auf Facebook.

Eldad, geboren als Kind deutsch-jüdischer Emigranten in Tel Aviv, seit langem in Frankfurt lebend, schrieb dazu:

„Heute, am 7. Dezember 2023 zünden Juden weltweit die erste Chanukka-Kerze an. Was feiern wir? Wir feiern drei wichtige Ereignisse in der Geschichte des jüdischen Volkes, die von Selbstbehauptung und Bewahrung der Religion erzählen, nämlich von der Befreiung aus hellenistischer Herrschaft, der zweiten Weihe des Tempels in Jerusalem und einem Lichtwunder, das acht Tage währte. Als Kinder sangen wir Chanukka Lieder und aßen Kreppel und Kartoffelpuffer. ‚Wir sind gekommen, um die Finsternis zu vertreiben‘, sangen wir, ‚In unserer Hand tragen wir Licht und Feuer. Jeder von uns ist ein kleines Licht. Zusammen sind wir ein mächtiges Licht. Verschwinde Finsternis vor dem Licht.‘ (...)

Und weiter schreibt er, dass er sich jetzt über die Einweihung des zweiten Tempels nicht mehr freuen könne. „Denn“, ich zitiere, „die Orthodoxen in Jerusalem planen ernsthaft die Errichtung eines dritten Tempels auf dem Tempelberg. (...) Die Vorbereitungen wie z. B. die Züchtung einer roten Kuh, sind schon im Gange. Bei den Versuchen, am Pessachfest ein Lamm auf dem Tempelberg zu schlachten provozieren sie die Moslems. Wie dumm ist das denn? Wohin dieser Prozess der Religionisierung Israels führen wird, möchte ich mir nicht vorstellen.“

Es tue „weh zu sehen“, so mein Freund, „dass die Israelis nicht begreifen, dass sie jetzt die Samen für Hass und Krieg in die nächsten Generationen säen.“

Soweit Eldad Stobezki, dessen immer wieder zum Nachdenken anregenden Reflexionen auf Facebook ich sehr schätze. (Sie sollten endlich in Buchform veröffentlicht werden; aber das ist ein anderes Thema.)¹

Die Bilder, die uns seit dem 7. Oktober erreichen, sind entsetzlich und entsetzlich schwer auszuhalten. Sicher ist es angesichts dieser Bilder, angesichts des Erlebten, für die Menschen – auf beiden Seiten -, Menschen, die persönlich betroffen sind, sehr schwer, Verständnis oder sogar Empathie für die jeweils andere Seite aufzubringen. Aber uns müsste es doch wenigstens aus der Entfernung heraus gelingen, die Opfer auf beiden Seiten im Blick zu behalten. Und die jeweiligen Täter. Wir können doch mit beiden Seiten Mitgefühl und Trauer empfinden, wir können auch, ja müssen die Verantwortlichen auf beiden Seiten kritisieren, wenngleich auf unterschiedlichen Ebenen, mit gebotener Differenzierung. Wir müssen nicht das Leid der einen gegen das der anderen ausspielen oder aufwiegen. Der „holde Knabe im lockigen Haar“, dessen Geburt die Christen zu Weihnachten feiern, dieses Kind in der Krippe schaut uns in den Gesichtern der Kinder beider Seiten an, die in diesen komplizierten Konflikt hineingeboren und in ihm getötet werden oder obdachlos geworden sind oder anderweitig traumatisiert. Sehen, was ist, und doch die Hoffnung auf Frieden und Gerechtigkeit nicht aufgeben – mit dieser Zumutung müssen wir leben. Die größte Versuchung hieße: Resignation.

Und deshalb können wir es nicht hinnehmen, dass seit dem 7. Oktober einem Bericht des Innenministeriums zufolge mehr als 4300 Straftaten im Zusammenhang mit dem Nahost-Krieg registriert wurden, davon fast 500 Gewalttaten. „In 1500 Fällen forderten Strafverfolger die Löschung von Inhalten im Netz“, so war es gestern auf SZ/Süddeutsche.de zu lesen. „Meist geht es um antisemitischen Hass und Hetze. (...) Es sei bedrückend, dass das aufstrebende

jüdische Leben in Deutschland drohe, aus Angst wieder unsichtbar zu werden, sagte Hamburgs Innensenator Andy Grote (SPD).ⁱⁱⁱ

Das wäre in der Tat bedrückend, und um dem entgegenzuwirken sind wir hier.

Und bedrückend ist es auch, wie in großen Teilen auch der Linken reflexhaft Israel die alleinige Schuld am Krieg und der Situation der Palästinenser gegeben wird – eine gegenüber den Palästinensern paternalisierende Haltung, die sie im Grunde nicht ernst nimmt. „Dieser Paternalismus“, so der Kollege Ralf Bönt, „ist nicht links, sondern stockkonservativ.“ⁱⁱⁱ

Und so ist es gleichermaßen bedrückend und zutiefst irritierend, wie Organisationen, die die Menschenrechte auf ihre Fahnen geschrieben haben und speziell auch die Rechte von Frauen, sich zum Massaker der Hamas vom 7. Oktober geäußert – oder auch nicht geäußert – haben.

Die französische Organisation *Paroles de Femmes* hat im November eine Petition auf change.org gestartet, die sich dafür einsetzt, dass die spezifische gegen Frauen verübte sexuelle Gewalt und die Ermordungen von Frauen am 7. Oktober als Massen-Femizid anerkannt werden. Im Versuch, feministische und andere NGOs für ihr Anliegen zu gewinnen, mussten die Initiatorinnen Olivia Cattan und Yaël Mellul erleben, wie sie beschimpft und beleidigt wurden – als weiße, bourgeoise, rechte Zionistinnen, denen unterstellt wurde, sie würden für die israelische Regierung arbeiten. Immerhin aber haben doch viele französische Medien über ihre Petition berichtet, die inzwischen über 62.000 Unterschriften verzeichnet.^{iv}

In der deutschen Presse habe ich darüber leider noch nichts gelesen.

In Solidarität mit allen, die sich nach Frieden, Gerechtigkeit und Freiheit sehnen, veröffentlichte das *Women Writers Committee* des Internationalen PEN im Oktober ein Gebet für den Frieden: *The Prayer of the Mothers*, das Gedicht der Mütter, verfasst von Ibtisam Mahameed und Tamar Elad-Appelbaum.^v Gemeinsam haben die Muslimin und die Jüdin dazu aufgerufen, freitags, am heiligen Tag beider Religionen, eine zusätzliche Kerze für den Frieden anzuzünden. In der Hoffnung, dass wir diese Extrakerzen nicht für den Rest unseres Lebens anzünden müssen, so schreiben sie, lasst uns jetzt damit beginnen:

Two mothers, one plea:

Now, more than ever, during these days of so much crying,

on the day that is sacred to both our religions, Friday, Sabbath Eve

Let us light a candle in every home – for peace:

A candle to illuminate our future, face to face,

A candle across borders, beyond fear.

From our family homes and houses of worship

Let us light each other up,

Let these candles be a lighthouse to our spirit

Until we all arrive at the sanctuary of peace.

Shalom. Salaam. Peace.

ⁱ [\(3\) Facebook](#)

ⁱⁱ [Innere Sicherheit: Terrorgefahr und Antisemitismus nehmen zu. - Politik - SZ.de \(sueddeutsche.de\)](#)

ⁱⁱⁱ [\(1\) Facebook](#)

^{iv} [Pour la reconnaissance d'un féminicide de masse en Israël le 7 octobre – Libération \(liberation.fr\)](#)

^v [A Heartfelt Message from the PEN International Women Writers Committee on the Palestinian Israeli Conflict \(campaign-archive.com\)](#)